

Laudatio für Jonas Lüth anlässlich der Verleihung des 1. Preises des Johnny Klein -Preises 2021 für deutsch-tschechische Verständigung

von Hartmut Koschyk

Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland

am 27. November 2021 im Rahmen einer digitale Veranstaltung auf dem YouToube-Kanal der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik

Für den Radiobeitrag „Tschechien und seine Deutschen - was ist geblieben?“ wird dem Nachwuchs-Wissenschaftler und jungen Publizisten Jonas Lüth der 1. Preis des diesjährigen Johnny Klein - Preises für deutsch-tschechische Verständigung verliehen.

Jonas Lüth wurde 1992 in Hamburg geboren und ist in einer deutsch-tschechischen Familie in Hamburg und Berlin aufgewachsen. Schon früh galt seine Faszination der deutschen Sprache sowie der sprachlichen und kulturellen Vielfalt Europas und der Welt.

Nach dem Abitur am Droste-Hülshoff-Gymnasium in Berlin führten ihn Studienaufenthalte an die Universitäten Bayreuth, Neapel, Leipzig und Halle. Er verfügt über einen Bachelor-Abschluß über Geographische Entwicklungsforschung der Universität Bayreuth und hat ein Jahr Arabistik und Islamwissenschaften an der Universität Leipzig studiert. In diesem Jahr hat er ein Master-Studium im Bereich Global Change Geography an der Universität Halle aufgenommen.

Deutsch und Tschechisch bezeichnet Jonas Lüth als seine Muttersprachen, daneben spricht er Französisch, Englisch, Italienisch und Hocharabisch.

Studienexkursionen und Erwerbsaufenthalte führten ihn nach Afrika, Indien und Australien. In zahlreichen gemeinnützigen Organisationen hat er sich studienbegleitend engagiert. 2020/21 leistet er ein sechswöchiges Praktikum in der Redaktion „Aktuelle Kultur und Politik“ des Deutschlandfunks ab und wird von da an dessen freier Hörfunkautor sowie für BR 24, der den heute ausgezeichneten Beitrag ebenfalls in Auszügen gesendet hat.

Jonas Lüth liegen die sich ständig im Wandel befindlichen Sprachen und Kulturen der Welt am Herzen. Er bezeichnet es als sein großes Ziel, den wissenschaftlich-fragenden Blick, den er im Studium und in Forschungsprojekten gelernt hat, in den Journalismus zu tragen.

Wörtlich äußert er hierzu: „Zu oft sind wir voreingenommen und konstruieren eine andere Seite. Gerade zur jetzigen Zeit ist es aber wichtig zu versuchen, Gemeinsamkeiten zu finden und dem konstruierten Anderen ein offenes Ohr zu schenken... Leider ist dies in der zuweilen grausamen deutsch-tschechischen Geschichte zu kurz gekommen und so müssen wir den vom Nationalismus hinterlassenen Scherbenhaufen bis heute aufkehren und mühselig das gemeinsame Puzzle wieder zusammensetzen.“

Mit seinem einstündigen Rundfunkbeitrag „Tschechien und seine Deutschen - was ist geblieben?“, den der Deutschlandfunk am 20. Dezember 2020 in der Sendung „Stunde 1 Labor“ ausstrahlte, gelingt es Jonas Lüth dieses Puzzle deutsch-tschechischer Gemeinsamkeiten meisterhaft zusammenzusetzen.

Er nimmt die Zuhörerinnen und Zuhörer mit auf eine „Zeitreise“ in seine Kindheit in den Ort Václavov, früher Wenzelsdorf im nordmährischen Altwatergebirge, in dem seine Großeltern seit langem ein Wochenendhaus besitzen. In diesem „Sehnsuchtsort“ verbringt er mit seiner in den 80er Jahren aus der damaligen Tschechoslowakei nach Westdeutschland ausgewanderten Mutter von Hamburg und später Berlin aus gemeinsam mit seinen in Tschechien lebenden Großeltern immer die Ferien. Dabei erlebt er auch die Restaurierung des Friedhofes und stößt auf Grabsteine deutscher Familien wie Bauer, Weigl, Pusch. „Namen, die ganz und gar nicht tschechisch klingen“, so Jonas Lüth. Václavov/Wenzelsdorf liegt übrigens nur wenige Kilometer von Sumperk/ Mährisch-Schönberg entfernt, dem Geburtsort von Johnny Klein.

In Václavov/Wenzelsdorf entdeckt Jonas Lüth die deutsch-tschechische Symbiose Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens, wird mit den Schrecken der deutsch-tschechischen Geschichte konfrontiert und geht von nun an den Dingen auf den Grund. Für den heute ausgezeichneten Hörfunk-Beitrag entschließt er sich zu einer journalistischen Recherche-Reise quer durch die Tschechische Republik, wobei er sich an der Zugreise seiner Kinder- und Jugendzeit orientiert: Von Berlin nach Dresden durch das Elbtal nach Aussig/Ústí nad Labem.

Hier stellt der Autor die gerade im Museum Aussig eröffnete und viel beachtete Ausstellung „Unsere Deutschen“ vor und läßt deren Kurator, Historiker und Direktor des Collegium Bohemicum Petr Koura mit seinen Intentionen ausführlich zu Wort kommen, der durch diese Ausstellung die über das letzte Jahrhundert entstandenen Stereotype auf beiden Seiten abbauen möchte

Im Museum begegnet Jonas Lüth auch dem Dokumentarfilmer David Vondráček, der sich seit 20 Jahren mit dem Thema Vertreibung beschäftigt.

In Aussig besucht er aber auch die „Edward-Benes-Brücke“ über die Elbe, an der jetzt eine Tafel an das Massaker von Aussig erinnert, bei dem im Juli 1945 deutsche Männer, Frauen und Kinder ermordet und in die Elbe geworfen wurden. Diese Tafel, so Jonas Lüth, sei im Sinne von Petr Koura und David Vondráček nicht nur für die deutschen Besucher gedacht, nein die heutige Bevölkerung soll sie als „ihre Tafel verstehen“.

In Prag trifft Jonas Lüth im Kaffeehaus Slavia erneut mit dem Dokumentarfilmer David Vondráček zusammen, der ihm von seiner Heimatregion im Bäderdreieck Marienbad - Franzensbad - Karlsbad erzählt, die ihn im Hinblick auf seine filmische Spurensuche sehr geprägt hat. Es waren die deutschen Friedhöfe, deren Grabsteine zum Hausbau verwendet wurden, verfallene Häuser und verschwundene Dörfer, die David Vondráček zu seinen Filmen über das Schicksal der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien inspiriert haben, u.a. zu dem Film „Töten auf Tschechisch“, der 2010 erschien und ein erstaunlich positives Echo hatte. Der Dokumentarfilmer veranlasst Jonas Lüth, auch tiefer über seine eigenen deutschen Familienbezüge nachzudenken, die durch die beiden deutschen Großmütter gegeben sind.

Der Autor stellt seiner Zuhörerschaft auch den Film „Landschaft im Schatten“ des Regisseurs Bohdan Sláma vor, der die Geschichte des südböhmischen Dorfes Tust erzählt. Er beschreibt, die Reaktion des jungen tschechischen Publikums nach der Aufführung dieses Films in einem Prager Kino, die durch diesen Film auch mit dem Nachkriegsschicksal der deutschen Bevölkerung konfrontiert wird.

In seinem Hörfunkbeitrag stellt Jonas Lüth noch weitere Persönlichkeiten der jüngeren tschechischen Generation vor, die durch ihr Wirken zu einer Enttabuisierung des Vertreibungsgeschehens beigetragen haben. So die Schriftstellerin Katerina Tucková, die in ihrem Roman „Gerta. Ein deutsches Mädchen“ die Geschichte einer Jugendlichen mit einem deutschen Vater und einer tschechischen Mutter im Brünn der 1930-er und 40-er Jahre erzählt.

Die Schriftstellerin gehört zu den Mitbegründerinnen des „Versöhnungsmarsches von Brünn“ Mitte der 2000er Jahre, durch den an den sogenannten „Brünner Todesmarsch“ der deutschen Bevölkerung vom Mai 1945 erinnert wird. Auch den inzwischen weithin bekannten Organisator dieser eindrucksvollen alljährlichen Gedenkveranstaltung, Jaroslav Ostrčilik lässt Jonas Lüth ausführlich zu Wort kommen. „Wir versöhnen uns miteinander, aber auch uns selbst damit, was damals passiert ist. Das, finde ich, bringt die Gesellschaft viel weiter Richtung Europäertum“, so Jaroslav Ostrčilik.

Er stellt sich auch entschieden gegen den Vorwurf des Geschichtsrevisionismus, der ihm für seine Versöhnungsarbeit oft begegnet: „Wir tun ja die Verbrechen der Nazis nicht und die Besatzungszeit auf keine Art und Weise irgendwie vermindern oder relativieren oder sonst was. Ambition ist, beides zu reflektieren: Die Verbrechen der Nazizeit und das was gefolgt ist. Natürlich mit der Ambition, dass sich so etwas nie wieder wiederholt“, so Jaroslav Ostrčilik.

Den Abschluss der Reise von Jonas Lüth bildet Olmütz/Olomouc, die Heimatstadt seiner Mutter, wo er Michal Urban von der Studenten-Initiative „Antikomplex“ trifft, die einen entscheidenden Beitrag zur Aufarbeitung der Vertreibung der Deutschen in Tschechien geleistet hat. Das

bekannteste Projekt von „Antikomplex“ ist die Ausstellung „Das verschwundene Sudetenland“, die auch vielfach in Deutschland gezeigt worden ist. Es ist Michal Urban, der die Idee äußert, sudetendeutsche Heimatstuben in Deutschland, die von einer Auflösung bedroht sind, in die Ursprungsorte nach Tschechien zu verlagern, um dadurch den jetzigen Bewohnern die früheren deutschen Bewohner nahe zu bringen. Über Michal Urban lernt Jonas Lüth den jungen Historiker Martin Hájek kennen, der ihm in Olmütz die „deutschen Spuren“ der Heimatstadt seiner Mutter zeigt. Dabei kommt es auch zu einem Besuch im Kulturzentrum der deutschen Minderheit.

Über die Zerstörung der ethnischen und kulturellen Vielfalt der Stadt Olmütz von 1938 bis 1945 hat der Liedermacher Jaromir Nohavica bereits 1996 ein Stück geschrieben, das eindrucksvoll die Zeit des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Ethnien und Kulturen dort beschreibt.

Am Schluss seiner „Zeitreise“ führt uns Jonas Lüth wieder in „sein Dörflein“ Václavov/Wenzelsdorf zurück und beschreibt den Exodus der deutschen Bevölkerung 1945. Nur eine deutsch-tschechische Familie durfte damals bleiben. Die neu angesiedelte Bevölkerung kam teilweise aus den ukrainischen Karpaten und überwiegend aus der mährischen Walachei. Ein Bewohnerin, deren slowakischer Herkunftsort von der deutschen Wehrmacht auf deren Rückzug niedergebrannt wurde, hegt heute keinen Groll mehr gegenüber den Deutschen und äußert: „Ich kann niemanden verurteilen. So ist der Krieg. Wenn ich mir Filme anschau, dann denke ich mir, dass das Schlechte auf beiden Seiten war. Das muss schlimm gewesen sein für die Deutschen. Das ganze Leben haben sie sich etwas aufgebaut und dann durften sie nur 24 Kilo auf den Rücken schnallen und los. Wissen Sie, was das für die bedeutet haben muss?!“

Eine andere Bewohnerin beschreibt die Gründe, warum Sie die Initiative zur Restaurierung des Friedhofes ergriffen hat: „Ich habe auch den Friedhof wiederhergestellt. Die Mutter von meinem Nachbarn Radek ist da begraben. Also sag ich zu ihm: Komm Radetschek. Wir bringen das in Ordnung! Alle wurden sie vergessen. Auch die ganzen Deutschen. Die Armen! Das sind doch keine Tiere.“

Jonas Lüth ist zu danken, dass er in dem heute ausgezeichneten Rundfunkbeitrag ein eindrucksvolles Gemälde der tiefgehenden Auseinandersetzung mit dem Schicksal der deutschen Bevölkerung in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien in der heutigen Tschechischen Republik gezeichnet hat. Besonders authentisch an diesem Bild ist die Verwobenheit des Autors und seiner Familie mit diesem Werk. Er ist nicht nur der gestaltende Künstler des Bildes, sondern er porträtiert sich und seine Familie auch ein Stückweit selbst.

Und so kann man dem Fazit von Jonas Lüth nur zustimmen:

„Wie ich meine, und auch in meinem Beitrag schon erwähnt habe, sind wir im Verhältnis von Deutschen und Tschechen auf einem guten Weg, Verschiedenheit zu akzeptieren und eine gemeinsame Zukunft zu bauen.“

Jonas Lüth hat sich mit dem Rundfunkbeitrag „Tschechien und seine Deutschen - was ist geblieben“ um die deutsch-tschechische Verständigung verdient gemacht und erhält dafür heute den 1. Preis des Johnny Klein - Preises für deutsch-tschechische Verständigung. Ich bin sicher: Johnny Klein hat als Journalist und engagierter sudetendeutscher Wegbereiter der deutsch-tschechischen Verständigung seine wahre Freude an der Persönlichkeit des Preisträgers und seinem publizistischen Schaffen. Herzlichen Glückwunsch lieber Jonas Lüth!